

16.06.2019 11:00 Uhr

235 Lebensjahre kämpfen in Moritzburg

von Daniel Klein

30 Grad, 40 Prozent Luftfeuchtigkeit und 110 Kilometer: Die älteste Staffel, die beim Schlosstriathlon antritt, schockt das nicht. Eine besondere Geschichte und viele Fotos.



Radfahrer Bernd Hänel (77), Läufer Hans-Georg Schmidt (81) und Schwimmer Gert Steudel (77/v.l.n.r.) mit ihrer Startnummer. Kurz danach begannen die Strapazen.

© Foto: Ronald Bonß

Am Ende fehlten knapp zweieinhalb Minuten zu Platz 80. Es wäre der vorletzte gewesen in der Staffel nach 1,9 Kilometern Schwimmen, 87 Kilometer auf dem Rad und einem Halbmarathon zum Abschluss. „Wir wollten eigentlich nicht Letzter werden. Hat nicht ganz geklappt“, erzählt Hans-Georg Schmidt, der mit seinen 81 Jahren und wenige Minuten nach dem Lauf über 21 Kilometer mit der Medaille um den Hals und einem alkoholfreien Bier in der Hand hinter der Ziellinie steht und kein bisschen kurzatmig ist. „Aber es hat trotzdem Spaß gemacht. Und das ist doch das wichtigste.“

30 Grad im Schatten sind es am Samstag beim Moritzburer Schlosstriathlon, das schwül-heiße Wetter ist für viele der 1 900 Teilnehmer eine Belastung. Doch das Trio, das unter dem Namen „Sächsische Senioren“ antritt, hat damit keine Probleme. „Man muss halt viel trinken

und sich abkühlen. Gelegenheiten dazu gab es genügend“, betont Bernd Hänel, der die Raddistanz mit einem Schnitt knapp unter 30 Stundenkilometern runterspult.

Zusammen bringen es die Drei, zu denen noch Gert Steudel als Schwimmer gehört, auf 235 Jahre. „Eine ältere Staffel gab es in den 18 Jahren Schlosstriathlon noch nie“, ist sich Organisationschef Reiner Mehlhorn sicher.

„Wir wollten nicht, dass die Strecken nur noch für uns abgesperrt sind. Und keine Lachnummer sein“, erklärt Hänel. Gelacht hat niemand, im Gegenteil. Es war vor allem Bewunderung zu spüren – für den Mut, sich in diesem Alter solche Strapazen anzutun. Bei manchem schwang auch die Frage nach dem Warum mit: Warum mit 81 noch einen Halbmarathon laufen? Das haben sie sich selbst auch gefragt, als die Idee geboren wurde. „Natürlich ist das eine Form der Selbstbestätigung“, meint Schmidt. Aber nicht nur. Die Oldies verknüpfen mit ihrem Start zudem eine Botschaft. „Wir wollten den Beweis antreten, dass man in unserem Alter noch was leisten kann“, erklärt Hänel. Das ist gelungen – trotz des 81. Platzes nach insgesamt sechs Stunden und 40 Minuten.

Weiterführende Artikel



[Kaum Hitzeopfer bei Triathlon in Moritzburg](#)

Die Sanitäter haben bei den Wettkämpfen rund um das Schloss nicht viel mehr zu tun als üblich. Ein Lokalmatador kann sich besonders freuen.

Dabei wäre das ehrgeizige Vorhaben beinahe gescheitert. Manfred Pflug, mehrmaliger Senioren-Weltmeister und ein Dresdner Triathlon-Urgestein, musste aus gesundheitlichen Gründen absagen. Auf der Suche nach einem Schwimmer nutzten Hänel und Schmidt ihre Kontakte zu den Sportvereinen und wurden fündig. „Als mich Bernd angerufen hatte, habe ich erst mal im Internet geschaut, was da auf mich zukommt“, erzählt der aus Königsbrück stammende Steudel. „Dann stand für mich fest: Das mache ich.“

Seine Wettkampferfahrungen sind überschaubar und sie liegen weit zurück. Mit 15 wurde er Rettungsschwimmer und als Jugendlicher mal Stadtmeister. Danach schwamm er ausschließlich aus „Spaß an der Freude“ einmal in der Woche. „Ich ziehe immer meine Bahnen. Einfach nur Planschen – das kann ich nicht.“ Ein Einsatz im Freiwasser war für den früheren Uhren-Elektroniker absolutes Neuland. Womöglich vor Aufregung vergaß er, seine

Schwimmbrille mit zum Start zu nehmen. Ein Konkurrent borgte kurzerhand seine Ersatzbrille.

Studels beide Mitstreiter sind dagegen erfahrene Triathleten. Beide begannen 1986 damit, als die Sportart offiziell noch Ausdauer-Dreikampf hieß und die Meisterschaften noch DDR-Bestenermittlungen. Hänel hatte erst mit 38 Jahren mit dem Laufen angefangen, 1995 war für den Mess- und Regeltechniker aus beruflichen Gründen Schluss mit dem zeitintensiven Triathlon, danach fuhr er vor allem Rad. Aber nicht nur gemütlich auf dem Elberadweg, sondern ganze große Touren. 2004 etwa anlässlich der Olympischen Sommerspiele von Chemnitz nach Athen. Oder quer durch Albanien und Kuba.

Es war also naheliegend, dass er in der Staffel die Radstrecke übernahm. „Dass wir am Ende nicht vorne ankommen, war uns schon klar“, erzählt er. „Aber Hauptsache, wir sind gesund angekommen.“ Damit es keine bösen Überraschungen gibt, lassen sie sich regelmäßig untersuchen.

Schmidt ist mit seinen 81 Jahren nicht nur der Älteste des Trios, sondern auch der Erfahrendste. Und der Vielseitigste. Auf eine Sportart wollte er sich nicht festlegen. In der DDR-Oberliga hat er Wasserball gespielt, ist beim Rennsteiglauf angetreten, bei der Leichtathletik-WM der Senioren. Und er war Triathlet, seit 1986 schon. In den jeweiligen Altersklassen hat er fast alles gewonnen, was es zu gewinnen gab. Der Maschinenbau-Ingenieur war DDR-Bester, siegte zehn Mal am Kulkwitzer See bei Leipzig, als erster Ossi im fränkischen Triathlon-Zentrum Roth, absolvierte 13 Ironmans – auch auf Hawaii. Mit 65 hörte er plötzlich auf. Die Startgelder waren ihm zu teuer geworden. „Außerdem war ich in meinen Altersklassen oft der Einzige. Immer alleine, das war langweilig.“ Ganz aufhören mit dem Sport wollte er aber auch nicht. Also lief er.

Wird es im nächsten Jahr eine Neuauflage der Sächsischen Senioren geben? Hänel überlegt, grinst und antwortet schließlich: „Sag niemals nie.“ Das Trio wäre dann zusammen 238 Jahre jung.



Jedes Rad hat in der Wechselzone seinen vorgeschriebenen Platz. © ronaldbonss.com



Der Siegre über die Langdistanz, Peter Kern. © ronaldbonss.com



Malerisch ist die Kulisse vor dem Barockschloss. © ronaldbonss.com